

Weserkurier 8.3.2013

Klänge und Bilder

Ensemble Alternance spielt beim Fernsehforum für Musik

VON HARTMUT LÜCK

Bremen. Seit Jahren findet in der Galerie Katrin Rabus das Fernsehforum für Musik unter dem Titel „The Look of the Sound“ statt und präsentiert in Anwesenheit der Regisseure Musikfilme sowie Diskussionen zu deren Ästhetik. Gerade weil es dabei auch immer um die Frage geht, ob und wie diese Filme zum Verständnis der Musik selbst etwas beitragen, ist es sinnvoll, im Rahmen dieser mehrtägigen Veranstaltung mindestens ein Live-Konzert zu präsentieren, bei dem die Hörer nicht durch Bilder abgelenkt werden.

Diesmal war im benachbarten Proben-saal der Bremer Philharmoniker das Ensemble Alternance aus Paris zu Gast (Jacques Ghestem, Violine; Claire Merlet, Viola; Frédéric Baldassari, Cello; Jean Luc Menet, Flöte, und Jean-Marie Cottet, Klavier). Es brachte zunächst „Rokh“ für Flöte, Violine, Cello und Klavier von Raphaël Cendo, worin das Geräuschkolorit beim Erzeugen der Klänge in die Komposition einbezogen wurde, ähnlich wie bei „Pression“ für Cello solo von Helmut Lachenmann, einem wahren „Klassiker“ dieser Musikrichtung, was Baldassari am Rande des Pianissimo

und doch sehr intensiv vorführte. Jean-Marie Cottet gefiel durch die Wiedergabe der „Douze Notations“ von Pierre Boulez, einem aphoristischen Frühwerk des Franzosen, Keimzelle für dessen spätere Entwicklung. Obwohl er diese Stücke nahezu pausenlos spielte, waren die Charakteristika der kurzen Sätzchen doch plastisch herausgearbeitet. Schließlich gab es noch ein Streichtrio von Hans Thomalla, in welchem der Komponist mit nicht-temperierten Ton-skalen arbeitete, ohne dabei ein gewisses melodisches Moment zu vernachlässigen.

Umrahmt wurden die Darbietungen durch zwei kurze Musikfilme der Komponistin Olga Neuwirth. „Miramondo multiplo“ kontrastierte ein Orchesterwerk mit einer schattenhaft auf Notenpapier schreibenden Hand, wobei zwischen der fortschreitenden Musik und dem statischen Bild des Partiturausschnitts ein gewisser Widerspruch bestand. „Die Schöpfung“ hingegen kombinierte auf ironische Weise Kitsch und Witz; Olga Neuwirth klimpernd und komponierend und die Autorin Elfriede Jelinek rezitierend und computerschreibend wirkten mit – „Und Gott schuf große Ungetüme“, sagte die Stimme aus dem Off. Wie das wohl gemeint war...